

# Gartnere-Gable

Das Informationsblatt E. E. Zunft zu Gartnern



## Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
Zum 25. Jahrbuch endlich wieder eine Maibowle «live» .....	4
Zunftfahrt nach Solothurn.....	7
Das ehrwürdige Zunftgebäude – 5. Teil.....	10
Gartnern-Strassennamen und Ortbezeichnungen .....	16
Ein nüwes, fast hüpsch vnd nutzliches Pflantzbuochlin .....	18
Für Sie aufgestöbert.....	20
Unsere Jubilare im 2022.....	23
Impressum .....	23

### Titelbild

Ginko-Bäume am Rümelinsplatz

Pascal Joray, 2019, [www.pascaljoray.ch](http://www.pascaljoray.ch)

## Editorial

---

Liebe Zunftschwestern, liebe Zunftbrüder,  
liebe Leserin, lieber Leser

Ich hoffe, Sie konnten diesen sonnigen Sommer bis jetzt so richtig geniessen. Der Zunftvorstand jedenfalls hat diese Zeit aktiv genutzt, um die vor uns liegenden Anlässe der Gartnernzunft zu organisieren. So lade ich Sie jetzt schon ein, sich die Termine für die Anlässe im letzten Quartal des Jahres zu reservieren. Die einzelnen Termine entnehmen Sie ihrem Zunft-Kalender oder unserer Homepage. Es freut mich persönlich, wenn Sie aktiv am Zunftleben teilnehmen und die verschiedensten Anlässe besuchen. Freuen Sie sich jetzt schon auf den von unserem Vorgesetzten Heinz Gutjahr organisierten Herbstanlass, der uns an diesem Tag unter anderem ins Basler Marionetten Theater führt. Wann waren Sie das letzte Mal in diesem besonderen Puppentheater auf dem Münsterplatz? Vielleicht war das noch in Ihrer Kindheit der Fall?

Denken Sie auch daran, dass der nächste Zunftstamm Mitte Oktober und das Zunftreferat Mitte November auch jeweils für nichtzünftige Gäste offen sind. Laden Sie doch interessierte Personen aus Ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis einfach mal zu diesen Anlässen ein.

Gerne teile ich Ihnen noch mit, dass sich das Schreiberteam der Gartnere Gable prominent erweitert hat. Neu ins Redaktionsteam ist unsere Zunftschwester **Beatrice Isler** gestossen. Sie dürfen sich darauf freuen, einen ersten Beitrag von ihr in der nächsten Ausgabe der Gartnere Gable zu lesen. Und ich bedanke mich bei Beatrice jetzt schon für ihr Engagement.

Vom Vorstand kann ich Ihnen mitteilen, dass die Übergaben der einzelnen Chargen von den zurückgetretenen Vorgesetzten an die neu in den Vorstand Gewählten vollendet wurden. Ein grosser Dank geht dabei vor allem an Alt-Seckelmeister René Blatter und an den Alt-Kulturbeauftragten Urs Albisser, die die neuen Vorgesetzten (und damit auch den ganzen Zunftvorstand) in beispielhafter Weise unterstützt haben und so für eine reibungslose Übergabe besorgt waren.

S läuft also alles guet im Vorstand!

*Pietro Buonfrate  
dr ney Maischter*

## Zum 25. Jahrbuch endlich wieder eine Maibowle «live»

Bei schönem Wetter konnte das aktuelle Jahrbuch endlich wieder physisch vorgestellt und in Empfang genommen werden. Diese Gelegenheit liessen sich zahlreiche Zunftschwestern und -brüder nicht entgehen.



(fb) In diesem Jahr konnte die Maibowle zusammen mit der Jahrbuchvernissage wieder im Gasthaus zum Goldenen Sternen mit physisch anwesenden Zunftschwestern und -brüdern sowie einigen geladenen Gästen stattfinden. Dies, nachdem die Vernissagen im Jahre 2020 zum Live-streamen in einem Fernsehstudio aufgenommen und im Jahre 2021 aus dem Goldenen Sternen übertragen wurden, sodass sie nur von zu Hause aus verfolgt werden konnten.

Offensichtlich plangten viele Zunftschwestern, -brüder und Gäste seit langem wieder auf einen Austausch und persönliche Begegnungen, denn kurz

vor 19.00 Uhr versammelte sich eine erfreulich grosse Zahl im Hof des Goldenen Sternen und wartete mit gespannter Vorfreude auf die bevorstehenden Ereignisse dieses Abends.



Wie immer pünktlich, eröffnete sodann auch das Zunftspiel die Maibowle und

sicherte dem neuen Meister Pietro Buonfrate die Aufmerksamkeit aller Anwesenden für seine erste grosse Rede an einem Zunftanlass.



In dieser Rede begrüßte er die zünftigen Gäste von einer E. Zunft zu Schiffleuten, welche mit einer erfreulich grossen Delegation



vertreten war und bedankte sich beim Jahrbuchteam für sein grosses Engagement und die enorme Arbeit, die es zusammen mit der Buchmacherin Noëmi Wüthrich auf sich genommen hat.



Nach 10-jähriger Tätigkeit im Jahrbuchteam wurden in diesem Jahr der Alt-Meister Stephan Gassmann und der Alt-Vorgesetzte Urs Albisser verabschiedet und gebührend verdankt. Sie übergeben das Zepter an Petra Huser, die zusammen mit Christian Zingg und Jürg Diezig das Jahrbuch 2022 auf die Beine stellen wird.



Nach einem kleinen Zunftspiel-Intermezzo stellte Urs Albisser das letzte, unter seiner Federführung entstandene, Jahrbuch vor.



Wer es in die Hand nimmt und zu lesen beginnt, wird einiges über die Vergangenheit der E. Zunft zu Gartnern und ihre Zunftschwestern und -brüder erfahren.



So handelt es vom Networking nobler Familien zum Ende des Mittelalters, enthält ein Interview von Nachfahren einer Seilerfamilie und berichtet vom Schwiegersohn des letzten Henkers von Basel.

Das Jahrbuchteam ist erneut in die Tiefen des Staatsarchives gestiegen und hat eine äusserst spannende, süffig zu lesende und unterhaltsame Ausgabe produziert!



Im Anschluss an die Reden und Verdankungen wurde die Maibowle zusammen mit kleinen, leckeren Häppchen serviert und die Anwesenden hatten die Gelegenheit sich bei schönem Wetter und lockerer Stimmung über Gott und die Welt auszutauschen.



## Zunftfahrt nach Solothurn

Nach zweijähriger Corona-Zwangspause dürfen wir endlich Solothurn, der schönsten Barockstadt der Schweiz, unsere Aufwartung machen. «Was lange währt, wird endlich gut»!



(crb) Ein heisses Wochenende erwarten uns, schreiben die Meteorologen – Kaiserwetter gar! Und so ist es auch, als wir uns mit dem Bus auf den Weg nach Solothurn machen. Solothurn, jenes Städtchen idyllisch, an der Aare gelegen, hat Einiges zu bieten. Besonders der Bezug zur Zahl «Öuf» hat es in sich – Solothurn ist nicht nur als «öufter» Kanton zur Schweiz gestossen, es gibt «öuf» Türme, «öuf» historische Brunnen und «öuf» Kirchen. Die St. Ursenkathedrale hat «öuf» Altäre, «öuf» Glocken und es führen 3 x «öuf» Stufen zum Eingang der Kathedrale. Besonderen Zuspruch könnte aber auch das «Öufi» Bier,

welches seit dem «öufte.öufte.2000» gebraut wird, bei unseren Zunftbrüdern und -schwestern finden.

Völlig zu Unrecht wird «Solothurn Hauptgasse» im Monopoly-Spiel für lächerliche CHF 2'800 an die Spieler verhökert. Was will man schon mit «Zürich Paradeplatz», wenn man mit «Solothurn Hauptgasse» in die Geschichte des ca. um 20 n. Chr. gegründeten Salodurum eintauchen kann.



Und das tauchen wir auch – und wie! Kurz nach Ankunft mit zwei Stadtführungen, die uns unter anderem auch eindrücklich das Leben und Leiden der Frauen im Mittelalter aufzeigen, wurden doch die Regeln aus «Der Hexenhammer» von Heinrich Kramer, seines Zeichens dominikanischer Inquisitor während über 300 Jahren auch in Solothurn angewendet. So wurde Magdalena Marti von Pfaffnau am 19. Oktober 1707 zuerst nur eines einfachen Brot- und Strümpfediebstahls bezichtigt. Diesen Diebstahl gab die 23 Jahre junge

Frau auch zu, konnte aber nicht erklären, wo sie das Diebesgut versteckt halte. Heute geht man davon aus, dass Magdalena nicht über ihre vollen geistigen Fähigkeiten verfügte und verwirrt war. Aus einem einfachen Diebstahl wurde so ein grausamer Hexenprozess, der in das Urteil «Feuertod» mündete. Dieses wurde am 22. November 1707 vollstreckt und gilt als letzte Hexenverbrennung in der Stadt Solothurn.

Im wunderschönen Palais Besenval werden wir zum Apéro mit Gästen erwartet. Nebst den drei Vertretern der Bruderschaft Sanctae Margarithae Solothurn beehrt uns der für das Bistum Basel wichtigste Vertreter. Bischof Felix Gmür! In Luzern aufgewachsen, ist er nicht erst seit seiner Wahl in die Diözese Basel mit der Stadt am Rheinknie verbunden, sondern auch weil seine Grossmutter im Feldschlösschen-Depot an der Dornacherstrasse im Gundeli aufgewachsen ist, das erklärt möglicherweise auch, dass Felix Gmür statt mit einem Glas Wein mit einem Bier auf die Gartnern zuprosetet.



Einen grosser Dank geht hier im Besonderen an die Familie Miville, welche den Apéro freundlicherweise gesponsert hat.



Im Roten Turm, an der Hauptgasse 42, kehren wir mit klingendem Spiel ein und werden von Peter Basler und seinem Team verwöhnt.



Nach Pietro Buonfrates erster Meisterrede an einer Zunftfahrt prosetet er, mit Hinweis auf den Brief des Paulus an die Epheser 5,18 («Berauscht euch nicht mit Wein, denn das macht zügellos») auf eine nach Pandemie und Kriegstreiberei bessere Zukunft zu.

Auch unsere Gäste, der Vizepräsident (Vize-Stadtammann) der Stadt Solothurn, Pascal Walter und der Obmann der Bruderschaft, Rolf Jenni, richten ihr Grusswort an die anwesenden

Gartnern. Als Gegeneinladung wird unser Meister Pietro Buonfrate von der Bruderschaft an die Solothurner Vorstädter-Chilbi vom 17. Juli 2022 eingeladen.



Wie immer werden an der Zunftfahrt die Aufnahmen zelebriert - «Hoppla, jetzt kömme die Junge vo den Alte» - dieses Jahr sind es deren drei. Leonie Gutjahr, Nobi Paul und Nathalie Zingg. Allen dreien wurde der Zunftgeist durch ihre Väter Heinz Gutjahr, Peter Paul und

Christian Zingg schon mit der Muttermilch eingeflösst. Es ist schön zu sehen, wie Traditionen in den Familien weitergegeben und auch gelebt werden. Ihr könnt stolz sein auf euch und auf eure

Töchter und euren Sohn - eine neue Generation ist auf dem Weg!

Mit Piccolo- und Trommelklängen durch das Solothurner Basler Tor verabschieden wir uns von diesem wunderbaren Städtchen. Ein vergnüglicher und voller Wissen gespickter Tag geht seinem Ende zu. Und

bei einem Bierchen (Wein sollte man ja gem. Eph 5,18 sein lassen) im Flanagan's Irish Pub und danach, als allerallerletzter Abschluss, im Da Vito am Aeschengraben lassen noch einige Gartnern den Tag gebührend ausklingen.



## Das ehrwürdige Zunftgebäude – 5. Teil

---

**Nachdem wir nun die Geschichte und die Räumlichkeiten des Zunfthauses kennen gelernt haben, wollen wir heute einen Blick auf das bunte Leben werfen, das sich einst im alten Gemäuer abgespielt hat. Wir beschränken uns dabei auf das 19. Jahrhundert, weil uns aus dieser Zeit viele schriftliche Quellen vorliegen, die einen Blick auf das damalige Treiben zulassen.**

*(cz) In seiner Lebensbeschreibung erinnert sich der ehemalige Zunftmeister Emil Fischer-Lang (1868-1945) an seine Kindheit: «Im Hinterhaus der Gartnern-Zunft, das auf das Gerbergässlein mündete [...], wurde ich am 12. April 1868 geboren.*

*Das alte – viel zu früh abgebrochene Zunfthaus – war nicht nur mein Eldorado, sondern dasjenige der ganzen Bubenschar der Umgebung, weil im dortigen Hausflur allerhand köstliche Sachen lagerten, wie gedörrte Äpfelschnitze und Zwetschgen, die damals für uns Kinder noch vollkommene Leckerbissen waren.»*

Im Zunfthaus gingen ohnehin viele Kinder ein und aus. So erinnerte sich der langjährige Redaktor der «National-Zeitung», Fritz Amstein (1853-1922), in einer zu seiner Zeit sehr beliebten Kolumne über das alte Basel: «In der Sonntagsschule für Knaben, die damals im Saale der alten Gartnernzunft abgehalten wurde, sassen wir alle seelenvergnügt um die Kerzenlichter, lasen Geschichten aus Volksboten-Kalendern und hörten den spannenden Spinnstubengeschichten und hübschen Reiseerzählungen zu, die uns der allzeit bereite

*Professor Wilhelm Wackernagel erzählte.»*

### **Zeitgenössische Beschreibung des Zunfthauses**

Die von Amstein erwähnte «Sonntagsschule» waren in Wirklichkeit die so genannten «Basler Sonntagssäle für Kinder und Lehrlinge». Diese wurden 1831 von Pfarrer Theophil Passavent (1787-1860) ins Leben gerufen und richtete sich zuerst an Lehrlinge und Gesellen (es ist tatsächlich ausschliesslich das männliche Geschlecht gemeint), um diesen während den Sonntagnachmittagen der Winterzeit etwas Zerstreuung zu bieten sowie sie sittlich und religiös zu festigen. Nach ersten Erfolgen wurden bald auch Schulknaben, hauptsächlich aus ärmeren Familien, angesprochen. Bald wurden die Besucher der Sonntagssäle in verschiedene Alterskategorien geteilt, Gesellen, Lehrlinge und Knaben auch räumlich voneinander getrennt. Der «Sonntagssaal für Knaben» nistete sich ab 1835 dauernd im Zunfthaus zu Gartnern ein, was auch in den Zunftprotokollen vermerkt wurde, z.B. am 16. September 1836: «Der Verein zur SonntagAbendAnstalt, welchem letzten Winter für die SonntagAbende der grosse Zunftsaal überlassen worden, wünscht

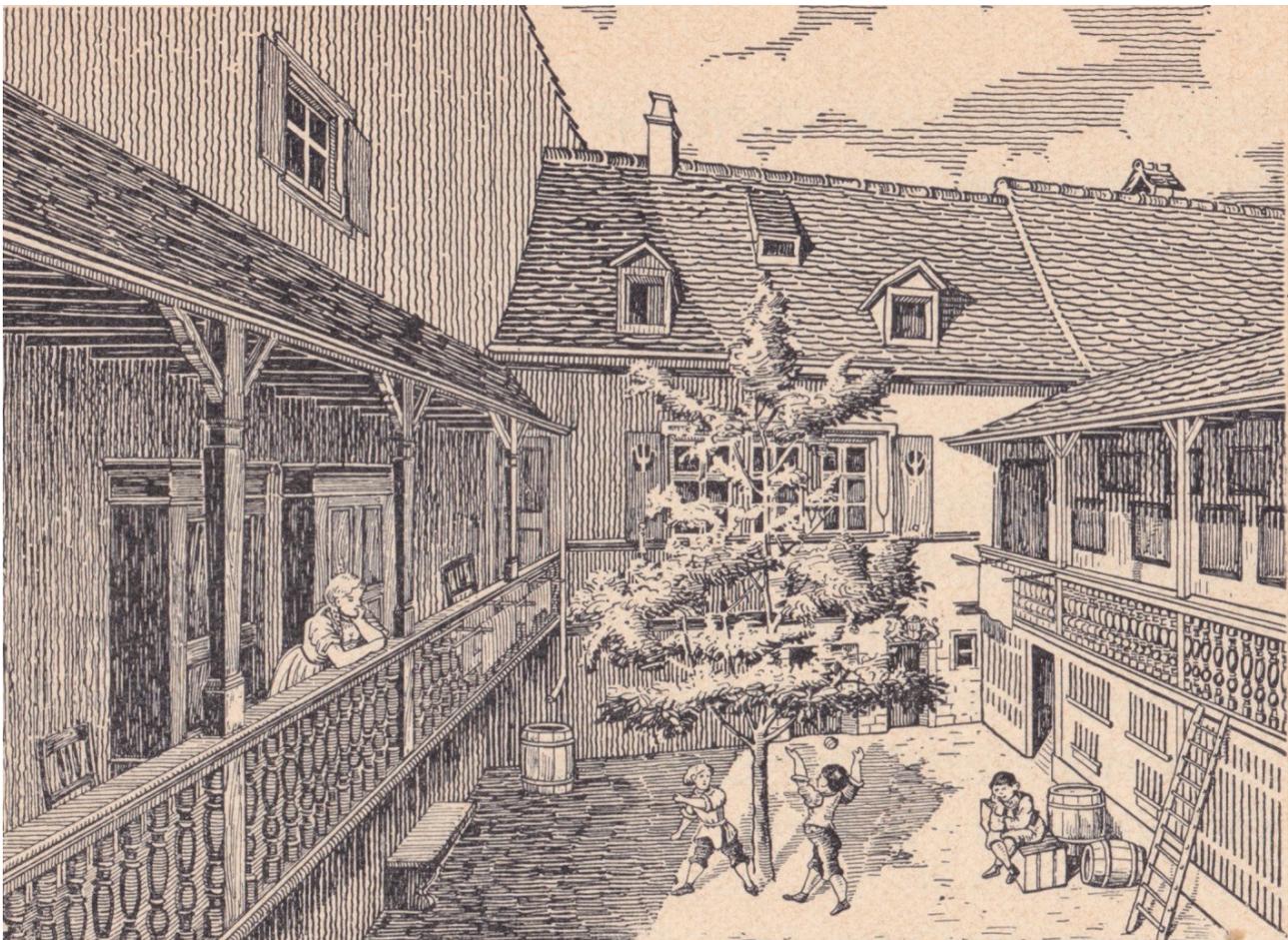
*denselben auch diesen Winter wieder zu gleichem Zwecke zu erhalten.*

*://: Wird diesem Begehren entsprochen.»*

Vor kurzer Zeit sind wir auf ein schmales, broschiertes Bändchen gestossen, das der damals bekannte Kunsthistoriker Daniel Burckhardt-Werthemann (1865-1949) 1907 zu den Sonntagssälen veröffentlicht hat.

Werthemann z.B. aus den Kindheitserinnerungen des Kunstmalers Samuel Baur-Lippe (1828-1909):

*«Das Zunfthaus [...] pflegte schon lange vor der Eröffnung des es von einer lärmenden Bubenhorde förmlich umlagert zu sein. Mit Stossen, Johlen und Trampeln ging's dann durch einen stockfinstern Vorplatz, welcher mit Fässern, Kisten und Ballen ausgefüllt war. Hier*



Darin findet sich nicht nur eine wunderbare Zeichnung eines anonymen Künstlers, die den Hof der Gartnernzunft mit Blick in Richtung der Wohnung des Zunftabwarts am Gerbergässlein zeigt, sondern auch gar lebhaft Beschreibungen des Lebens im und rund um das Zunfthaus enthält. So zitiert Burckhardt-

*stand in einer Ecke ein schwarz-gelb angestrichenes Vehikel, die ehrwürdige Zunftspritze; von den Wänden und von der Decke herunter hingen die schweren Feuerleitern und -haken mit den lederen Feuereimern, die letzteren mit dem Zunftwappen, der dreizinkigen Gabel, bemalt. Eine feuchte, breite Steintreppe*

*führte aus dem Durchgange in ein Höflein, in dessen Mitte ein Akazienbaum stand; drei Seiten des Hofes waren von Lauben [...] umgeben. Die Wohnung des Zunftabwarts befand sich in dem an das Gerbergässlein stossenden Hinterhaus. Aus dem Hof führte eine hölzerne Treppe auf ein grosses Korridor, gegen das sich der mächtige Zunftsaal, das Schmuckstück des Hauses, öffnete. Die nach der Gerbergasse gelegene Wand war fast ganz in eine lange Reihe gotisch profilierter Fenster aufgelöst, in deren Oberstücken dreizehn aus längst vergangenen Zeiten stammende Ölgemälde prangten; von der Hofseite aus fiel durch Butzenscheiben ein nur spärliches Licht hinein. Der obere Teil*



*der Saalwände war geweißelt, der untere [...] mit tiefgebräuntem Holzgetäfer verkleidet, einige stark nachgedunkelte Ölgemälde hingen an der fensterlosen Wand, deren stattliche Zier ein mächtiges, nussbaumenes Buffet war; auch einige reich geschnitzte Türeinfassungen und der originelle, aus einem gewaltigen Hirschgeweih gefertigte Deckenleuchter brachten ein feines künstlerisches Leben in den weiten Raum.»*

Dank dieser Beschreibung wissen wir nun also, dass unser Leuchterweibchen

immer im Zunftsaal hing und nicht – wie in früheren Folgen dieser Serie vermutet – im Korridor.

Als übrigens die Zunft 1862 beschlossen hatte, eine Gasbeleuchtung ins Haus einzuziehen, «stattete die Leitung des [Sonntag-]Saales ihren Dank damit ab, dass sie sich bereit erklärte, ein Drittel der Kosten [...] zu übernehmen. Am 23. November 1862 erstrahlte das alte Getäfer des Gartnersaales zum ersten Male im neumodischen Lichte.»

Der Dank war auch darum berechtigt, weil die Sonntagssäle der Zunft keinen Mietzins, sondern nur Heizgeld zu entrichten hatten.

### **Sonntagssäle**

Doch was trieben die Buben der Sonntagssäle nun eigentlich im Saal der Gartnerszunft? Die Institution, die von einer unabhängigen Kommission getragen wurde, bemühte sich, in den Wintermonaten, die männliche Jugend an Sonntagnachmittagen sinnvoll zu beschäftigen. Eine übliche Versammlung begann mit einem gemeinsam gesungenen Lied und einem Gebet. Danach durften die Knaben wählen, welcher Tätigkeit sie nachgehen wollten: lesen, (Briefe) schreiben, zeichnen, singen oder sich Gesellschaftsspielen widmen. Nach einiger Zeit wurden alle Knaben versammelt für die Erzählung einer (belehrenden) Geschichte. Diese konnte religiöse, geschichtliche oder naturkundliche Inhalte haben, ja manchmal wurden sogar «die auf den alten

*Glasgemälde der Gartnernzunft angebrachten Allegorien und Sinnsprüche»* gedeutet. Nachweislich wurden die Knaben etwa auf eine Glasscheibe aufmerksam gemacht, die von Franz Robert Brunschwiler gestiftet worden war:



«Die Zunft zu Gartnern ist auf dem Glasgemälde als ein schmuckes ‚Ziergärtlein‘ dargestellt; eine treuherzige Inschrift erläutert die Allegorie des Nähern [...]:

*Stehe auf, o Gottes Geist  
Und durchwehe diesen Garten,  
Dass die Bäum und ihre Zweig*

*Zeugen Früchte mancher Arten;  
Dass Vertraulichkeit drin blühe,  
Gottes Wort der Zaune sei;  
Dass Gerechtigkeit und Frieden  
Fliesse Tag und Nacht vorbei.»*

Nach diesen Erzählungen wurde der Abend gewöhnlich mit einem weiteren, gemeinsam gesungenen Lied beendet. Dazu wurden Liederbüchlein gedruckt und abgegeben. So sangen die Knaben auch in einem eigens für die Sonntagsäle gedichteten Text die Strophe über das Zunfthaus zu Gartnern:

*«Freundlich ist's in diesem Saale  
Bei der Lichter Heiterkeit,  
Jeder kann sich selber wählen,  
Was zu schaffen ihn erfreut:  
Schreiben, Zeichnen oder Lesen  
Können wir uns auserlesen,  
Hören der Geschichten Gang,  
Uns vereinen zum Gesang.»*

Besondere Feierlichkeiten fanden in den Sonntagssälen während der Weihnachtszeit statt: «Am Feste von 1844 wurde zum erstenmal ein Christbaum aufgestellt. [...] Damals war die heute so allgemeine Sitte des Weihnachtsbaumes ein dergestalt neuartiges Ereignis, dass die ganze Gerbergasse zusammenlief und der Saal die Zuschauer nicht fassen konnte; auf der Strasse sagten sich zwei Franzosen ‚ici on joue la comédie‘», so weit Burckhardt-Werthemann in seiner Schrift. Dieser berühmte Weihnachtsbaum wurde also auf Initiative der Sonntagssäle aufgestellt und hat mit der Zunft allerhöchstens soweit zu tun, als das Ereignis in ihrem Haus stattfand. In

den schriftlichen Unterlagen des Zunftarchivs fehlt denn auch jeglicher Hinweis darauf.

### **Disziplinlosigkeit und Ärger mit den Nachbarn**

Besucht wurden diese «Sonntagssäle für Knaben» von bis zu 200 Knaben pro Abend, an Weihnachtsfeiern sogar von der doppelten Anzahl! Es ist daher kaum verwunderlich, dass im Zunftsaal ein ziemliches Tohuwabohu geherrscht hat, auch wenn die Aufsichtspersonen ihr Bestes taten. *«Der Trubel erreichte seinen Höhepunkt bei einem allsonntäglich wiederkehrenden Anlass [...]: Die Stadt Basel besass damals noch ihre Garnison von zweihundert Mann. Allabendlich bewegten sich fünf Tambouren vom Marktplatz die Gerbergasse hinauf [...], den Zapfenstreich schlagend. Sowie die Tambouren hörbar wurden, begann [...] die allgemeine Unruhe, der Zapfenstreich wurde nachgetrampelt und mitgesummt.»*

Richtig laut wurde es rund um das Zunfthaus, als die Knaben entlassen wurden. *«[D]er Nachhauseweg [verlief] gewöhnlich derart stürmisch, dass die Nachbarn drohten, Polizei zu requirieren.»* Erst nachdem die Väter aufgefordert wurden, ihre Söhne im Gartnernzunfthaus abzuholen, beruhigte sich die Situation. Aber auch das Zunfthaus selbst kam nicht ungeschoren davon. So zeigte 1872 der Zunftabwart Emil Fischer-Miville dem Vorstand Stellen im Zunftsaal mit *«durch Knaben der Sonntags-Winterschule verübte Beschädigungen*

*sowohl der eichenen Vertäfelung der Zunftstube als auch namentlich an dem schönen werthvollen antiken Büffet.»* Wie dem aber auch war: Die «Sonntagssäle für Knaben» blieben bis zum Abriss des Hauses Gäste der Gartnernzunft.

### **Vielfältige Nutzung des Zunfthauses**

Nicht nur die Sonntagssäle benützten den Zunftsaal. In den Protokollen lesen wir immer wieder von Mietanfragen:

1832 wollte ein Fechtmeister den Saal zur Ausübung seines Sports benützen. Das Gesuch wurde freilich vom Zunftvorstand abgelehnt, weil *«die Vorgesetzten kein anderes Locale zu ihren Sitzungen haben & und sich überdies unsere Kunstgegenstände darin befinden.»* Auch Händler, die während der Messe im Zunftsaal Handel treiben wollten, erhielten einen abschlägigen Bescheid.

Mehr Glück hatte 1835 der «Perruquier Christ», der *«die Zunftstube während der Fasnacht für Masken»* mieten wollte. Friedrich Christ besass hinter der Rümelinsmühle, also ganz in der Nähe des Zunfthauses, eine Maskenhandlung. Ihm wurde der Zunftsaal überlassen, *«jedoch soll Herr Christ keine Nägel in die Wände einschlagen und die Stube sofort nach gemachtem Gebrauch in seinen Kosten reinigen zu lassen.»*

1844 wird der Zunftsaal einem Herr Gerlach *«den Sommer über [...] behufs eines Turnunterrichts überlassen.»*

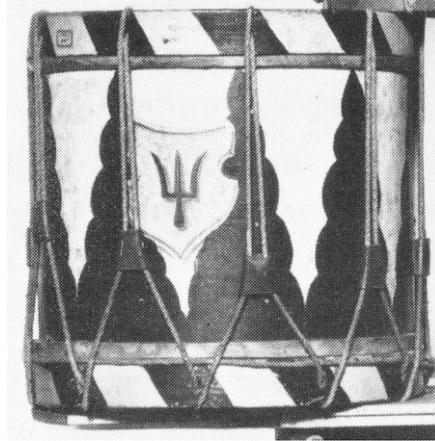
Mit Datum vom 29. Januar 1849 lesen wir im Protokollbuch: *«Es wird beschlossen in Betracht einer Klage der*

*Nachbarn, dass nur an zwei Tagen pro Woche auf der Zunft getrommelt werden dürfe.» Wer da zu welchem Zweck so oft die Schlägel zur Hand genommen hat, entzieht sich leider unserer Kenntnis.*

Aber auch Einquartierungen musste das Zunfthaus über sich ergehen lassen. Als im Winter 1813/14 alliierte Truppen nach der Völkerschlacht von Leipzig auf der Verfolgung Napoleons durch unsere Stadt zogen und sich hier einige Zeit aufhielten, wurden Soldaten auch im Zunfthaus zu Gartnern einquartiert. In den Protokollen lesen wir allerdings erst nachträglich davon, denn der damalige Zunftabwart Elsner hat *«heimlich, um seines Gewinns willen, zu den, unserer Zunft zugetheilten Soldaten, noch jene der E. Zunft zu Becken in Kost u. Logis genommen, wodurch natürlich unser Zunfthaus sehr ruiniert worden; derselbe sollte zu recht gewiesen werden.»*

Eine weitere Einquartierung folgte 1844 anlässlich des in Basel abgehaltenen Eidgenössischen Schützenfests. Das Zunfthaus wurde als Massenschlag *«zur Beherbergung fremder Schützen»* benützt.

Nach dem grossen Brand von Glarus 1851 und der verheerenden Überschwemmungen im Rheintal oberhalb des Bodensees 1868 diente der



Zunftsaal jeweils als Sammelort für Liebesgaben.

1861 liebäugelte sogar das Zivilgericht damit, das Zunfthaus zu Gartnern zu mieten, um darin das Gantlokal einzurichten, was der Zunftvorstand aber ablehnte.

Dass das Zunfthaus aber auch von Zunftbrüdern für private Anlässe benützt wurde, erfahren wir aus dem Büchlein von Burckhardt-Werthemann. Die Sonntagssäle waren schon

1832 kurzfristig im Gartnernzunfthaus einquartiert. Bald aber zog die Institution (vorübergehend) weiter, *«da der Stubenverwalter Heinrich Bürgy mehrfach ohne Vorwissen der Kommission über den Saal anderweitig verfügt hatte. Als sich eines schönen Sonntags die Aufseher [der Sonntagssäle\_Anmerkung. Verf.] [...] eine halbe Stunde vor der allgemeinen Eröffnung auf die Zunftstube verfügt hatten, fanden sie eine lärmende Tafelrunde vereinigt: ein Zunftbruder hielt einen solennen Taufschmaus ab und fand sich nicht veranlasst, das Lokal zu räumen.»*

Dass das Zunfthaus unter dieser vielfachen Benützung in seiner Substanz litt, dürfte wohl klar sein. Davon und von den in diesem Abschnitt mehrfach erwähnten Zunftabwarten wird in der nächsten Ausgabe der Gartnere-Gable die Rede sein.

## Gartnern-Strassennamen und Ortbezeichnungen

---

**Als kleine Zugabe zur Strassenschilder-Serie fragen wir uns, wo die Gartnernzunft oder Zunftangehörige ihre Spuren in Strassennamen und Ortbezeichnungen hinterlassen haben.**

(cz) Die **Gartenstrasse** hat, wie schon gesehen, nichts mit der Zunft zu tun. Der Name bezieht sich vielmehr auf den ehemaligen Standort des Botanischen Gartens sowie auf die prächtigen Gartenanlagen, die sich hinter den Herrschaftshäusern jener Gegend erstreckt haben. Wohl mögen einige Gartnernzünftige dort als Herrschaftsgärtner angestellt gewesen sein, aber namensgebend für die Strasse waren diese nicht.

Ähnlich sieht es bei der **Gärtnerstrasse** aus. Ende des 19. Jahrhunderts waren dort viele Gärtnereien zu finden. Gemäss dem Basler Adressbuch von 1896 gab es im Gebiet Kleinhüningerstrasse-Klybeckstrasse-Horburgstrasse elf Gärtnereien. Die wenigsten der Besitzer waren aber gartnernzünftig.

Die **Mostackerstrasse** ist leider auch kein Hinweis auf den zünftigen Beruf der Obstbauern, obwohl die ersten Angehörigen unserer Zunft im 13. Jahrhundert fast ausnahmslos in der Region der Spalenvorstadt gewohnt haben. Mit Most ist aber keineswegs Apfelsaft gemeint, sondern frisch gepresster Traubensaft. Tatsächlich erkennen wir auf dem Stadtplan von Matthäus Merian im fraglichen Raum viele Rebärten.

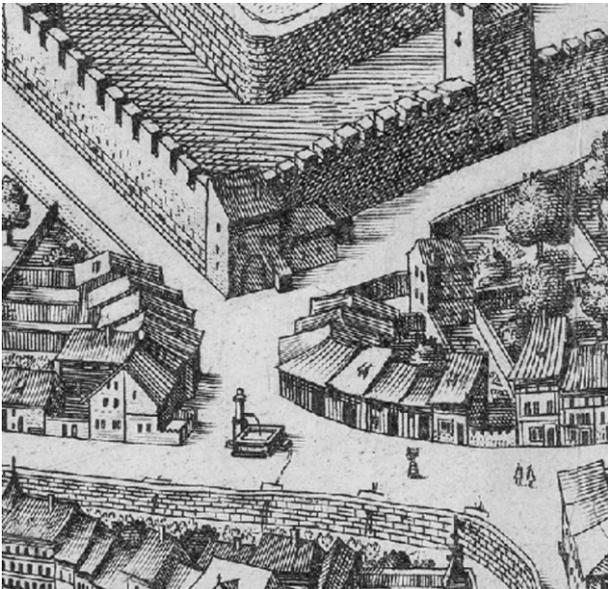
Mehr Glück als mit zünftigen Berufen haben wir mit Zunftangehörigen, die

sich in der Geschichte einen Namen gemacht haben. Zuvorderst ist hier natürlich Johannes Husschin, genannt **Oekolampad**, zu erwähnen, der nicht nur ein Denkmal vor dem Münsterkreuzgang erhalten hat, sondern auch eine Strasse, eine Spielwiese sowie ein Kirchgemeindehaus im Iselin-Quartier.



In Vergessenheit geraten ist das **Egelolfstor**, benannt nach dem ersten bekannten Zunftmeister der Gartnernzunft, Chuonzi Egelolf. Das Tor war Teil der um 1290 erbauten Umfassungsmauer der Spalenvorstadt, also just zu jener Zeit, als Egelolf dort wohnte. Das Tor stand beim Abschluss des heutigen Strassenzugs «Auf der Lyss» beim Holbeinplatz. Natürlich wohnte Egelolf nicht im Tor, wie dies irrtümlich im Jahrbuch 2021 steht. In Stadttoren hausten Wachposten oder Gefangene, aber

bestimmt keine Zunftmeister. Egelolf lebte also beim Tor und zwar zwischen dem heutigen Restaurant Aroma und der Confiserie Bücheli. Das lässt sich dank der Angaben im historischen Grundbuch einwandfrei belegen. Mit dem Einbezug der Spalenvorstadt in die äussere Stadtmauer wurde das Tor 1434 zugemauert. Der Torbogen war aber bis zum Abbruch des Gebäudes im Jahr 1869 deutlich zu erkennen. Zu jener Zeit hiess das ehemalige Torgebäude



übrigens nicht mehr Egelolfs-, sondern Leimentor.

In Basel vergessen, aber mit einer Strasse beehrt, ist **Franz Burckhardt** (1809-1882), der Gründer der Maschinenfabrik Burckhardt, ebenfalls gartnernzünftig und während kurzer Zeit sogar Vorgesetzter. Und falls Sie jetzt nicht genau wissen, wo diese Franz Burckhardt-Strasse liegt, kann ich Sie beruhigen: Eine solche Strasse gibt es in Basel nicht. Vielmehr liegt sie beim Werksgelände der Firma (Sulzer-)Burckhardt Compression in...Winterthur!



## Ein nüwes, fast hüpsch vnd nutzliches Pflantzbuochlin

Freundlicherweise erhielt die Zunft zu Gartnern einen Hinweis aus Regensdorf auf ein altes, im 16. Jahrhundert entstandenes, Büchlein mit der Anleitung zum Obstbau. Romano Zoccolan, wissenschaftlicher Bibliothekar der Zentralbibliothek Zürich, verfasste für uns einen kurzen Gastartikel über diese Trouvaille.

(rz) In Basel entstand bekanntlich nicht nur «die erste Gärtnerzunft auf deutschem Boden»<sup>1</sup>, sondern - was indes eher unbekannt ist - auch das wohl älteste, jemals gedruckte Gartenbuch.

Es nennt sich Pflanzbüchlein<sup>2 3</sup> und ist – wie sich aus dem Diminutiv und dem Umfang (lediglich 26 ungezählte Oktavblätter einschliesslich eines erbaulichen Vorworts<sup>4</sup>) ergibt - eine kurze Anleitung über den Obstbau: Laut dem «Untertitel» werden das Pflanzen, Impfen und Belzen, d.h. die Anpflanzung, Pflege und Veredelung von Obstbäumen behandelt.

Dieses praktische Gartenbuch des 16. Jahrhunderts erfuhr eine derartige Beliebtheit und Popularität, dass es bis ins 18. Jahrhundert an verschiedenen Druckorten aufgelegt wurde<sup>5</sup>.



Die vorliegende, anonym verfasste Ausgabe ist weder firmiert noch datiert. Gemäss dem Kunsthistoriker Hans Koegler (1874-1950), der sich auch mit dem Titelholzschnitt befasste, stammt

<sup>1</sup> Siehe Josef Enzmann et al. (Hrsg.), *Kleine Enzyklopädie. Land, Forst, Garten*, Leipzig, 1960, S. 281.

<sup>2</sup> Bibliographischer Nachweis im VD16: <http://gataway-bayern.de/VD16+ZV+32478> [abgerufen am 10.8.2022]

<sup>3</sup> Mein nachfolgender Text erschien in ähnlicher Form auf der Homepage der Schweizerischen Bibliophilen-

Gesellschaft in der Rubrik „Buch des Monats, September 2021“:

<https://www.bibliophilen-gesellschaft.ch/aktuell/buch-des-monats/> [abgerufen am 10.8.2022]

<sup>4</sup> Vgl. hierzu z.B. Uwe Wirth, „Kultur als Pflanzung. Pflanzung als Kulturmodell. Prolegomena zu einer

Allgemeinen Greffologie (2.0)“, in: Uwe Wirth (Hrsg.), *Impfen, Pfropfen, Transplantieren*, Berlin, 2011, S. 9-27, speziell S. 24-25

<sup>5</sup> Siehe dazu: Clemens A. Wimmer/Iris Lauterbach, *Bibliographie der vor 1750 erschienenen deutschen Gartenbücher*, Nördlingen, 2003, S. 25-31; ferner (rel. selten in der neueren Fachliteratur genannt): Marjorie F. Warner, *Early horticultural literature: a check list of works published in the 16th, 17th and 18th centuries*, Washington, D.C., 1939, Bl. 222-225 (Typoskript, online unter: <https://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/174253> [abgerufen am 10.8.2022])

sie aus der Basler Offizin Adam Petris und ist frühestens auf das Jahr 1523 zu datieren<sup>6</sup>.

Im Vorwort der späteren «Wittenberger Ausgabe» von 1529 (VD16 D 2187), welche in der Fachliteratur<sup>7</sup> bislang fälschlicherweise als Editio princeps angesehen wird, findet sich auch der Verfasser: Johann Domitzer<sup>8</sup>. Unter diesem Namen figurierte 1504 der erste Prior des Augustiner-Eremitenklosters in Wittenberg<sup>9</sup>.

Auf das Basler Pflanzbüchlein von 1523 bin ich vor mehr als zwei Jahren im Rahmen eines Re katalogisierungsprojekts als Bibliothekar mbA der Zentralbibliothek Zürich (Abt. Alte Drucke und Rara) gestossen. Die VD16-Redaktion in München hat diesen Pflanzbüchlein-Druck

auf meine entsprechende Meldung hin im 2021 in ihr Verzeichnis aufgenommen; der entsprechende Link findet sich in der Fussnote 2. Die hier verwendete Abbildung zeigt die Titelseite der Basler Erstaussgabe (Exemplar der Zentralbibliothek Zürich). Den Titelholzschnitt von Niklaus Manuel (fragliche Zuschreibung gemäss“SIKART“, abgerufen am 10.8.2022:

<https://www.niklaus-manuel.ch/werke.aspx?id=13203775>) verwendete Adam Petri bereits 1521 für den Karsthans-Nachdruck (VD16 K 132). Je ein Exemplar der Basler Erstaussgabe von 1523 besitzen die Universitätsbibliothek Basel (Sign.: Lo X 5:2; siehe Hieronymus: Petri/Schwabe, Nr. 322a) und die Zentralbibliothek Zürich (Sign.: 18.1991).



<sup>6</sup> Hans Koegler, „Die Holzschnitte des Niklaus Manuel Deutsch“, in: *Öffentliche Kunstsammlung Basel, Jahresbericht für 1924*, N.F. XXI, Basel, 1925, S. 43-75, mit Taf., speziell S. 51-52, S. 75 (FN 24) & Taf. 12.

<sup>7</sup> Leitartikel: [http://www.gartenbaubueche-rei.de/Zandera/2007\\_2\\_Wimmer\\_Domitzer.pdf](http://www.gartenbaubueche-rei.de/Zandera/2007_2_Wimmer_Domitzer.pdf) [abgerufen am 10.8.2022]

<sup>8</sup> GND-Eintrag: <https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=johann+domitzer> [abgerufen am 10.8.2022] (Diesen - seinerzeit bereits vorhandenen - Eintrag konnte ich mit freundlicher und kompetenter Hilfe von Frau Alice Robinson-Baker, B.Lib. MA, und Frau lic. phil Barbara Dieterich, Stv. Leiterinnen Graphische Sammlung und Fotoarchiv der Zentralbibliothek Zürich, ergänzen/korrigieren, wie z.B. in Bezug auf die falsche Angabe, Domitzer sei dänischer Abstammung gewesen, was

man übrigens auch im gedruckten Skandinavischen Biographischen Index findet. Möglicher Grund hierfür ist eine dänische Pflanzbüchlein-Übersetzung, die bekanntlich dreimal im 17. Jahrhundert gedruckt wurde.)

<sup>9</sup> Siehe das Forschungsportal „Germania Sacra online“: <http://germania-sacra-datenbank.uni-goettingen.de/index/gsn/002-00737-001> [abgerufen am 10.8.2022]

Gerne ergänze ich hiermit, dass Johann Domitzer, was seine Hochschulausbildung betrifft, zur Hauptsache an der Erfurter Universität immatrikuliert gewesen war. (Siehe J.C. Hermann Weissenborn, *Acten der Erfurter Universität*, Halle, 1884, S. 215.)

## Für Sie aufgestöbert

Den Basler Bäumen wird nicht nur ein neues Buch gewidmet (s. GaGa 70), sondern parallel auch eine eigene Ausstellung im Museum Kleines Klingental. Diese widmet sich noch bis zum März 2023 der Bedeutung, Entwicklung und der Geschichte des Baums in Basel. Beim Besuch der Ausstellung entdeckt Alt-Vorgesetzter **Christian Zingg** auch einen Wild Maa-Helge des Basler Künstlers Freddy Oettli. Aufgefallen ist ihm hier der Zusatztext, der da lautet: «Der Wilde Mann, Wandbild der Gartnerzunft [sic!] in Basel von Freddy Oettli. [sic!] ». Nehmen wir dies also humorvoll zur Kenntnis, dass die Gartnerzunft plötzlich im Besitze eines so schönen Bildes der Kleinbasler Ehrenzeichen ist.



«Drum Majors should salute the General to the right at the VIP-Zone, which is situated in front of the city hall (the red building at the Marktplatz)». Diese Erklärung entnehmen wir dem Production Directive des Basel Tattoos als Aufforderung für den offiziellen Gruss während der Tattoo Parade durch die Basler Innenstadt. Unter den hochrangigen Schweizer Militärs entdecken wir als «Tätschmaischter» und rechte Hand der Offiziere unseren Zunftbruder **Lukas Keuerleber**, der dafür bedacht ist, dass alles rund läuft und der Gruss auch richtig abgenommen wird.



Wir gratulieren der Firma VIVA Gartenbau (aus dem schönen Binningen) unseres Vorgesetzten **Heinz Gutjahr** und unseres Zunftbruders **Severin Brenneisen** herzlichst zum 30-jährigen Bestehen ihrer Firma. Dazu lud das Duo Mitarbeiter, Kunden, Gäste und den Zunftvorstand zum Sommerfest in die Villa Wenkenhof in Riehen ein. Für die nächsten 30 Jahre wünscht euch die Gartnernzunftfamilie weiterhin viel Erfolg und Freude.



Alle neuen Basler Bürgerinnen und Bürger können kostenlos am Programm **«Basel besser kennenlernen»** der Basler Bürgergemeinde teilnehmen und dabei unter anderem auch einen Blick hinter die Kulissen des Zolli werfen. Genau diesen Anlass organisiert die Zunft zu Gartnern jedes Jahr. Am letzten Mittwochabend im August nahmen diesmal knapp 100 (!) Personen an den beliebten Führungen nach «Ladenschluss» teil. Ebenfalls dabei unser Zunftbruder **Stephan Wehrle**, Präsident der Einbürgerungskommission, der alle Neo-Basler nochmals herzlich begrüßte und die Organisation des Anlasses, wie auch den durch die Zunft zu Gartnern gestifteten Apéro, verdankte.



Zurzeit werden wir alle mit Sinnfragen konfrontiert. Wir sind alle aufgerufen, uns intensiver mit der Vielfalt von Meinungen und Ansichten auseinanderzusetzen. In diesem Kontext plant die Basler Künstler:innengesellschaft ein Kunstprojekt zu einem Dialog Philosophie, Glaube und Realität. Unter der Regie unseres Zunftkünstlers **Pascal Joray** installiert sie das Projekt «Sakrale Zeiten» gesamtstädtisch in neunzehn Werken. Pascals «Begegnungen» können wir am Leimgrubenweg 6 und vor der Peterskirche bewundern und studieren (vom 8. Sept. bis 11. Dezember 2022).





Schluss! Ende! Aus und vorbei! Unsere Zunftschwester **Beatrice Isler** trat per Ende Juni, nach acht Jahren im Parlament, aus dem Basler Grossen Rat aus. «Ich gehe auf die 70 zu, das ist ein guter Moment, um aufzuhören.» sagte sie gegenüber dem Online-Magazin Prime News: Rückblickend meint die Mitte-Grossrätin, dass die Debatten in

letzter Zeit ideologischer und der Ton rauer geworden seien. Die «Königin des Gundeli» bleibt aber Bürgergemeinderätin sowie Präsidentin der Mitte Frauen Basel-Stadt.



Am ersten Samstag im September kam es auf der Birsfelder Kraftwerksinsel zum Schifferstechen der E. Zunft zu Schifflenten. Bei diesem Traditionsanlass, der alle drei Jahre in Basel stattfindet, waren unter den Prominenten «Stechern» nicht nur Lukas Engelberger und Conradin Cramer im Einsatz, sondern auch unsere Zunftvorgesetzte und Bürgerrätin **Fabienne Beyerle**. Mutig stellte sie sich zweimal ihrer Kontrahentin, musste sich jedoch geschlagen geben und mit einem Sturz in den «Bach» vorliebnehmen. Ebenfalls zum Prominentenstechen angekündigt war Regierungsrätin Esther Keller (GLP). Sie musste sich jedoch kurzfristig entschuldigen, was beim Turnierspeaker mit der bissigen Bemerkung quittiert wurde, Verkehrsdirektorin Keller habe keinen Parkplatz gefunden.



## Unsere Jubilare im 2022

---

### **Runde Geburtstage**

Markus Meyer-Jenny	12.10.(80)	Petra Huser	21.11.(40)
Peter Sprüngli-Widmer	13.11.(90)	Othmar Brühwiler	22.11.(80)

### **Runde Zunftangehörigkeiten**

Piero O. Bonetti (25)

## Impressum

---

Autoren: Urs Albisser (*au*), Fabienne Beyerle (*fb*), Cornelia Bolliger (*crb*),  
Pietro Buonfrate (*pb*), Christian Zingg (*cz*), Romano Zoccolan (*rz*)

Fotos: René Blatter, Thierry Bosshart, Kaspar Bucher, Marina Schai, Christian Zingg

Druck: bsb Medien, Güterstrasse 88, 4053 Basel

Auflage: 270 Exemplare

Verteiler: Zunftschwestern und Zunftbrüder E.E. Zunft zu Gartnern sowie interessierte Kreise

Redaktion: Pietro Buonfrate, Meister E.E. Zunft zu Gartnern  
redaktion@gartnernzunft.ch

Layout & Produktion:

Thierry Bosshart, Statthalter E.E. Zunft zu Gartnern  
redaktion@gartnernzunft.ch

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **30. November 2022**

Unsere Homepage wird laufend aktualisiert - [www.gartnernzunft.ch](http://www.gartnernzunft.ch)

Spendenkonto: E.E. Zunft zu Gartnern Basel, IBAN CH24 0900 0000 4002 1599 1

Bitte bei allen Einzahlungen den Grund angeben (z. Bsp. Jahrbuch); ansonsten wird der Zahlungsbetrag als allgemeine Spende betrachtet.



VIVA Gartenbau AG  
Severin Brenneisen  
Heinz Gutjahr  
Bündtenmattstrasse 59  
4102 Binningen  
Telefon: 061 302 99 02  
[www.viva-gartenbau.ch](http://www.viva-gartenbau.ch)